demselben umgetrieben zu werden, und der Andere, einen großen Stein bergauf zu wälzen, der ihm aber jedesmal, wenn er schon den Gipfel nahe war, wieder entglitt und ins tiefe Thal zurückrollte.

Proserpina hörte die Bitte des Sängers gnädig an, und winkte ihm Erhörung. „Geh zurück,„ sprach sie, „wie du gekommen bist; Eurydice soll dir schweigend folgen. Doch hüte dich wohl, dich früher nach ihr umzuschauen, als bis du auf der Oberwelt angekommen bist. Ein einziger Blick vorher, und du verlierst sie auf immer wieder.„

Orpheus ging. Noch hatte er die Geliebte nicht gesehen. Folgte sie, oder folgte sie nicht? Eine Göttin wird doch nicht trügerisch seyn. Aber es klang doch auch kein Tritt hinter ihm. Singend schritt er noch eine Weile fort; schon sah er von ferne das Licht der Oberwelt dämmern. „Eurydice!„ rief er mit zärtlich forschender Stimme. Aber keine Antwort kam zurück. Ungewißheit und Angst und ein unaussprechliches Verlangen verdüsterten ihm die Sinne, daß er die Drohung der Göttin nicht so ernstlich glaubte: eine unwiderstehliche Macht wandte ihm das Haupt zurück, und siehe, dicht an seiner Ferse war die Gattin schweigend und leise gefolgt. Er wollte die Arme nach ihr ausstrecken, aber ach! in diesem Augenblick sah er zu seinem Entsetzen die Drohung Proserpinens in Erfüllung gehen: Eurydice sank